

# Bezaubernde Vampire und Elfen auf dem Einrad

Drei Gruppen des TSV Pförring bieten bei Jubiläumsgala eine mitreißende Show

Von Sebastian Kügel

**Pförring (DK) Mit Lob überhäuft haben die Besucher Coolgirls, Cooldancers und die Einradgruppe des TSV Pförring bei ihrer Jubiläumsgala am Sonntag. Unter der Regie von Katharina Betz boten sie in der voll besetzten Römerhalle eine mitreißende Show unter dem Titel „Alles nur Theater“.**

„Bezaubernd, herrlich, Spitzenklasse“: Die Begeisterung der Ehrengäste war nach der gut zweistündigen, vom Musical „Tanz der Vampire“ inspirierten Jubiläumsvorstellung schier grenzenlos. Der Altmannsteiner Pfarrer und gebürtige Pförringer Wolfgang Stowasser war von der rasanten Show aus Sport, Tanz, Theater und Einradartistik so beeindruckt, dass er gar zu einer Wortschöpfung griff: „Einfach elefantös!“

Kathrin Betz, der Tochter der Abteilungsleiterin, war es gelungen, in einer geschickten Choreografie die tänzerischen und sportlichen Fähigkeiten der verschiedenen Altersgruppen zu einem stimmigen Tanztheaterstück zu arrangieren. Das 500-köpfige Publikum auf den Rängen und auf den eilig herbeigeschafften Stühlen spendete nach jeder Szene Beifall. „Meine Hände brennen schon“, sagte Zenta Euringer, die wie viele Omas und Opas Mühe hatte, ihre Enkelin bei den rasanten Auftritten der Elfen, Hexen und Vampire zu entdecken.

Begonnen hatte die Show mit einer Gedenkminute für den tödlich verunglückten vierjährigen Buben aus Pförring. Zum Schluss lobte Bürgermeister Bernhard Sammler alle Akteure, die es geschafft hätten, den Besuchern Stunden der Abwechslung und Freude zu



Beim Tanz der Vampire standen Alexander Lichtblau als Graf und Melanie Betz als Marie im Mittelpunkt.

Foto: Rast

schenken. Er dankte Abteilungsleiterin Katharina Betz, die es seit 15 Jahren mit ihren Mitstreiterinnen Claudia Bauch, Elisabeth Graumann und Hedwig Schmailzl „immer wieder versteht, junge Menschen zu motivieren und zu begeistern“.

Die stellvertretende Landrätin Tanja Schorer-Dremel war „hingerissen von dem zauberhaften Abend“ und würdigte das soziale Engagement der Gruppe. Nachdem auch Bezirksrat Reinhard Eichner und Werner Marras vom BLSV gratuliert hatten, griff der TSV-Vorsitzende nochmals zu einem Superlativ. „Ihr seid Superspitzenklasse“, rief Alfred Staufenbiel aus. „Mächtig stolz“ sei er aber nicht nur auf die Coolgirls und ihre Trainerinnen, sondern auch auf die Eltern und Sponsoren, die das Ganze ermöglicht hätten. Zum Schluss sang der Schulchor eine Hymne auf „die Mutter aller Coolgirls“, Katharina Betz, und ihre Mädchen und Bur-



Die kleinsten Einradlerinnen huschten als Elfen durch den Zauberwald und eroberten die Herzen des Publikums (links). Die gelungene Choreografie der Show bot auch Raum für sportliche Einlagen auf dem Trampolin.



Fotos: Kügel

## Sperriges Denkmal sichtbar und erlebbar machen

Kunst-am-Band-am-Limes ist wichtigen Schritt vorangekommen: Jury stellt 16 Ideen vor

**Titting/Altmannstein (baj)** An einem schönen Sommertag: Ein paar Radler unternehmen eine Fahrt ins Blaue. Bald nähern sie sich einer schlanken Stele, die entfernt an einen Obelisk erinnert. Als sie die Stelle passieren, schallt ihnen ein freundliches „Salvete“ entgegen. Die Radler stutzen, halten an, blicken sich um. Doch niemand ist da; die Stimme kommt aus der Stele und macht den Ausflüglern klar, wo sie sich befinden: Direkt am Rätisch-Germanischen Limes.

Noch entspringt diese Szene der Fantasie, doch bald könnte sie Realität werden. Die sprechende Stele ist nur eine von 16 Ideen, die in das Projekt Kunst-am-Band-am-Limes eingebunden werden könnten. Alle 16 Konzepte und die Künstler, die dahinter stecken, wurden am Freitag in der August-Horch-Schule in Titting von einer Jury vorgestellt und gewürdigt. Jetzt liegt es an der Kommunalpolitik und an den Bürgern, welche realisiert werden.

Das Bewusstsein, an der früheren Grenze des Römischen Imperiums zu leben, prägt viele

Menschen in unserer Region, besonders seit der Limes im Jahr 2005 von der Unesco das Prädikat „Weltkulturerbe“ bekommen hat. Diese Auszeichnung hat nicht nur ideellen Wert, sondern belebt den Tourismus und macht sich daher in klingender Münze bemerkbar. Nur ist der Limes, mit 550 Kilometern das längste Bodendenkmal Europas, recht sperrig. Spuren von ihm gibt es in der Landschaft noch genug, auch Nachbauten von Wehrtürmen existieren, aber im Großen und Ganzen entzieht sich die alte Grenzbefestigung dem Auge des Betrachters.

Die sieben Limesgemeinden in unserer Region – Altmannstein, Denkendorf, Kinding, Kipfenberg, Titting, Walting sowie Neustadt an der Donau im Landkreis Kelheim – haben sich daher Gedanken gemacht, wie sich der Limes visualisieren ließe. „Was würde sich besser dafür eignen als Kunst?“, stellte stellvertretende Landrätin Rita Böhm am Freitag die nur rhetorische Frage.

Geboren wurde die Idee um das Jahr 2006, als sich Altmühl-

Jura um Fördergelder aus dem Leader-Topf bewarb, wie Rita Böhm im Gespräch mit unserer Zeitung mitteilte. Das Bewerbungskonzept habe sich zunächst zerschlagen, doch als sich Altmühl-Jura und „Jura-2000“ zusammaten, hatten sie plötzlich das Ohr der Leader-Verantwortlichen. Das war die eigentliche Geburtsstunde von Kunst-am-Band-am-Limes. Eine letzte Schwierigkeit galt es zu überwinden, als es für einen Moment so schien, als ob Kipfenberg aus dem Kunstprojekt aussteigen würde.

Schließlich konnte Anfang dieses Jahres der Wettbewerb ausgelobt werden. Insgesamt 47 Künstler reichten zunächst ihre Entwürfe ein. In einem ersten Schritt sichtete die Jury (siehe eigener Bericht) die Vorschläge und wählte 16 von ihnen aus. In einem Kolloquium am 1. August gingen die Sachverständigen intensiv auf diese Ideen ein, die bis dato nur skizzenhaft existiert hatten und besprachen mit den Künstlern, wie sich die Arbeiten konkret umsetzen ließen. Die Künstler ihrerseits fertigten Modelle und Zeichnungen, die

sie am Freitag mitbrachten und die nun erneut einer Bewertung unterzogen wurden.

Die Ergebnisse trug Professor Gerd Aufmkolk der Öffentlichkeit vor, der gleichzeitig das Konzept von Kunst-am-Band-am-Limes erläuterte. Bewertungskriterien seien die Signifikanz gewesen, also die Frage, ob ein Kunstwerk ein deutliches, klares Zeichen setze, der historische Bezug zum Limes und die Nachhaltigkeit, auch in Bezug auf das Material. „Wir sprechen nur Empfehlungen aus“, betonte der Professor. „Der Mei-

nungsbildungsprozess muss in den Gemeinden stattfinden.“

Die Kunstwerke sind vom Charakter her völlig unterschiedlich. Einige sind für einen bestimmten Ort vorgesehen, andere lokal ungebunden und eine dritte Kategorie könnte sich entlang des Limes wiederholen. Der Wettbewerb an sich ist damit abgeschlossen; die Ausstellung wird jetzt in den einzelnen Gemeinden aufgebaut. In Titting sind die Kunst-am-Band-am-Limes-Werke bis 1. November zu sehen, danach gehen sie nach Altmannstein.

### KONZEPTIONEN

- Einen Meilenstein für Pfünz will Matthias Braun aus Würzburg realisieren. Die 5,50 Meter hohe Skulptur wird in ein elliptisches Betonband gesetzt. Eine Beschriftung weist auf das Kastell Pfünz hin, und es gibt eine Sitzgelegenheit.
- Eine Römische Litfaßsäule hat sich Hans Dollinger aus Wolnzach ausgedacht. Mit drei Metern Höhe soll sie an die Höhe der rätischen Mauer erinnern. Die Säule besteht aus gebrannten Ziegeln; auf einem Relief sind Auskünfte über historische Ereignisse oder moderne Entfernungsangaben möglich.
- „No Limit“ nennt der Eichstätter Rupert Fieger seine Jurakalkstelen, die in ihrer Anordnung den Limesverlauf im Ganzen oder in Abschnitten darstellen. In den Seitenflächen sind lateinische Wörter und Ausdrücke eingraviert, die in anderen Sprachen Einzug gehalten haben.
- Hanni Goldhardt aus Gaimersheim hat Installationskunst für jede der sieben Limesgemeinden erarbeitet, die mit Schülern realisiert wird. Die Jury empfahl, diese Akti-

- onen im Rahmen von Festivals durchzuführen.
- Augenobjekte stellte Raphael Graf aus Eichstätt vor. Diese Augen mit einem Durchmesser von bis zu 2,20 Metern sollen schon von Weitem auf den Limes aufmerksam machen. Die Objekte könnten mittels Solarlampen von innen dezent beleuchtet werden.
- Den Verkehrskreisel in Denkendorf hat Richard Gruber aus Schrobenhausen mit seinem Objekt im Sinn. Auf hügelig modelliertem Rasen erheben sich Steinreliefs, die das Zusammenprallen verschiedener Kultur symbolisieren.
- Einen „Kaiserbrunnen“ hat Kurt Keller aus Nürnberg entworfen. Prägendes Element dabei ist eine überlebensgroße stilisierte Darstellung einer Kaiserbüste; auch Glas findet Verwendung.
- Für die Kirche in Schafhausen hat Victor Kraus ein Bilderband entworfen, das den Schutzraum der Kirche einer Abgrenzung des Bösen, Feindlichen und Barbarischen entgegen stellt. Die Ju-

- ry machte deutlich, dass dieses Kunstwerk einen außerordentlich hohen Stellenwert einnimmt.
- Ursula Merker möchte mit einem vier Meter hohen gläsernen Wachturm an der Ortseinfahrt Pfünz auf das Kastell aufmerksam machen.
- Thomas Neumaier, Kunstpreisträger der Stadt Ingolstadt, schlägt vor, eine Gruppe von Pfosten zu installieren, in die als Bronzeabgüsse Elemente des Lebens am Limes integriert sind.
- Der gebürtige Eichstätter Konrad Risch hat sich mit dem Thema Hand auseinanderzusetzen und eine Holzskulptur geschaffen, die als Symbol für Macht, Herrschaft, Schutz und schöpferische Aktivität gilt.
- Brigitte Schuster aus Schrobenhausen hat ein Schutzschild aus Glas kreiert, das bei der Jury sehr gut ankam. Dieses Kunstwerk könnte sich entlang des Grenzwalls wiederholen und an mehreren Orten Erinnerungen hervorrufen.
- Ebenfalls den Kreisel in Denkendorf hat sich Regina von Wernitz-Keibel aus Den-

- kendorf als Aufstellungsort ihres Kunstwerks erkoren. Im Mittelpunkt stehen fünf Lärchenholzstelen, auf denen die Buchstaben LIMES zu lesen sind. Zwei weitere Stelen deuten links und rechts den Verlauf der alten Grenze dar.
- Auf Konzeptkunst und Performance setzt Barbara Werthner, die auf drei Ebenen Menschen, Sprache und Licht darstellen will. Ein schöner Beitrag in Zusammenhang mit großen Festen am Limes, fand die Jury.
- Die Arbeitsgemeinschaft Markus Wurmer und Herbert Karl nimmt zwei Gedenksteine von Max II. Grundlage, bildet sie in Beton nach und verbindet sie mit einem schwebenden Edeldahlband in Form des Limesverlaufs.
- Daniela Schiebel und Eva Zenetti haben ein akustisches Kennzeichnungssystem für den Limes entwickelt. Schlange Säulen stehen entlang des Limes und beinhalten Hörstationen. Die lateinischen Grüße werden auch übersetzt. Diese akustischen Signale machen den Grenzverlauf immer wieder bewusst. *baj*



Die Stelen des Bildhauers Rupert Fieger sollen nicht einfach in der Landschaft platziert werden. Der Eichstätter hofft, dass sich Schulen beteiligen und durch Lesungen an seinen Kunstwerken Sprache und Kultur der Römer lebendig werden.

Foto: baj